

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 16

**Artikel:** Uebergänge zwischen Zeichen und Schreiben bei Geisteskranken

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833271>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Uebergänge zwischen Zeichnen und Schreiben bei Geisteskranken

Aus der Geschichte der Schrift ergibt sich, daß die Buchstaben aus Silben- und Wortzeichen entstanden sind, die den betreffenden Gegenstand, oder Handlung, oder doch eine entsprechende Form davon zeichnerisch wiedergeben. Erst eine Jahr-

es nun, daß sich die Art der Schriftführung während des Schreibens auflockert, oder daß sie erstarrt, oder sei es, daß sich die Schrift aus einer Zeichnung heraus entwickelt, oder sich in eine Zeichnung hineinfüchtet, oder sei es schließlich,

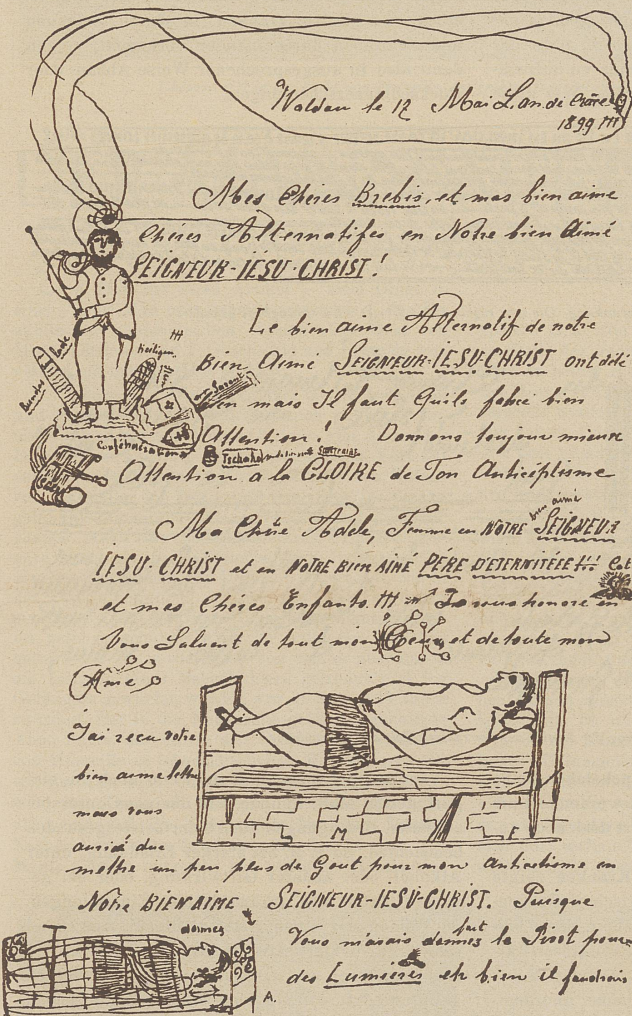


Abb. 2. Schriftwechsel, Verzerrungen, Umwandlung zu Zeichnungen, Einstreuen von Zeichnungen usw.

tausende lange Entwicklung hat die Schriftzeichen so weit verändert, daß ihr Inhalt mit der Form nichts mehr zu tun hat. Aber immer noch wird man die Beobachtung machen können, daß ein Kind früher zeichnet und erst später schreibt und doch erwartet es von den Erwachsenen, daß sie seine Zeichnungen zu «lesen» verstehen. Nach der Allgemeinheit des Vorkommens sieht man darin einen normalen Entwicklungsgang. — Mit der Schrift von Erwachsenen, im Sinne einer Deutung des Charakters, gibt sich erfolgreich die Graphologie ab, besonders seit Lavater in seinen «Physiognomischen Fragmenten» dieser Wissenschaft eine eingehende Betrachtung gewidmet hat. Für unsere Zeit darf nur an die Namen Klages, Pulver und Schermann erinnert werden. — Aber nicht nur die Schrift von Normalen ist für den Kenner in mancher Beziehung aufschlußreich, sondern auch die der Geisteskranken, die oft die mannigfaltigsten Abweichungen von einem gewohnten Schriftbild zeigen kann, sei

fen und Rundungen bald nur bei den Anfangs-, bald bei allen Buchstaben eines Wortes vergrößert und ausgestaltet. Schnörkel werden an allen möglichen Stellen angebracht. Auch geometrische Figuren: Spiralen, Kreise, Quadrate; ferner stilisierte Blätter, Grashüschel, Linien auslaufend in Herze. Dann trennen sich die Schnörkel ganz von den Buchstaben, reichen dann wieder in das Wort hinein, aber ohne Rücksicht darauf zu nehmen. Das Wort verschwindet mehr und mehr, die Zeichnung wird die Hauptsache. Einfache und komplizierte Kreuze kommen zwischen die Wörter. Leergelassene Zeilen werden mit Ornamenten ausgefüllt. Die verschiedenen Zeichen werden mit Verzerrungen versehen. Zuletzt entstehen aus den Wörtern, und mehr noch aus den Unterstrei-

Jun 28 Min 14 85  
gef muß jfuna Baumkon Laß  
Lun Min Lin für 1000,000,  
können jfufjia kon Jun jf  
Mit muß Laßfun im jfängstun  
zu Kaufman

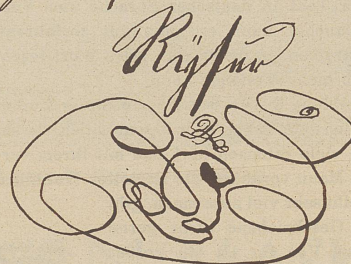


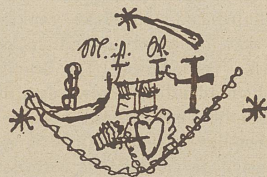
Abb. 1. Die Namensunterzüge des Schreibers sind die Hauptsache

chungen usw. größere, mehr oder weniger kunstvolle, komplizierte Zeichnungen. Außerdem kommen in den Briefen vielfach selbständige Zeichnungen vor, meist den Autor selbst darstellend, von Drähten umgeben, mit Gesetzestafeln usw.

Zu Abbildung 3. Ein weiterer Fall von Dementia praecox. Der Patient ist stark verblödet, zerfahren und leidet an Gehörshalluzinationen und unzusammenhängenden Größenideen. Er hat eine deutliche, regelmäßige und saubere Schrift, schreibt meist mit Druckbuchstaben. In der Mitte der Rückseite, auf die Ecke des Verschlussblattes, werden dann oft allerlei eigentümliche Figuren nebeneinander gesetzt, die oft unverständlich bleiben.

Zu Abbildung 4. Der Kranke leidet an Wahnideen depressiver und exaltativer Natur, hat zeichnerische Begabung und nennt sich Böcklin. Seine Schrift ist manieriert, er schreibt gerne erst mit Blei und überschreibt dann jeden Zug mit Tinte. Auch komponierte er mit immer neuen Modifikationen ein neues ABC, da das alte nichts wert sei. Die Schriftstücke sind alle in nachgeahmter lateinischer Druckschrift, die aber je nachdem etwas abgerundet oder ganz steif und eckig sein kann.

Zu Abbildung 5. Der Patient ist sehr zerfahren und es wechseln bei ihm ruhige Zeiten mit Exaltationen, Heiterkeit mit Gereiztheit. Er hat massenhaft Halluzinationen aller Sinnesgebiete und spricht oft in einer selbstgemachten Sprache. Er schreibt ganze Hefte voll, ohne daß ein Buchstabe verständlich wäre. Das Ganze macht einen regelmäßigen Eindruck. Er behauptet, das seien verschiedene Sprachen: portugiesisch, lateinisch, oder ganz phantastische: kulubadinisch usw. Eine solche Seite soll ein Liebesbrief an eine Indianerin sein, wenn man ein Löschblatt darauf lege und Terpen-



Eigenartige Symbole am Schlusse eines Briefes. Man erkennt einen Kometen, ein Sattelmesser mit einer Schlange, ein Kreuz, ein Herz mit herbeieinigendem, spitzem Gegenstand etc.

Das Königsspiel geht auf den folgenden Weg. Der Königsspiel hatte 50 Spielkarten

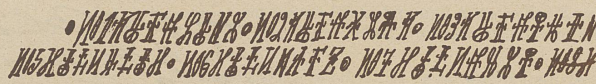


Abb. 4. Neu erfundene Schrift

